

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

Die Apologetik als theolog. Prinzipienlehre.
Bachmann, Johannes Dr., Dodekapropheten
 Aethiopicum oder die zwölf kleinen Pro-
 pheten der äthiopischen Bibelübersetzung.
Krogh-Tønning, Dr. K., Die Gnadenlehre und
 die stille Reformation.

Lamers, G. H., De wetenschap van den gods-
 dienst. Leidraad ten gebruike bij het hooger
 onderwijs.
Kaftan, D. Julius, Suchet, was droben ist!
Grau, R. F., Ueber den Glauben als die höchste
 Vernunft.

Die Bibel oder die sogenannten heiligen Schriften
 der Juden und Christen.
Caspari, Karl Heinrich, Ein Lebensbild.
 Zeitschriften. — Universitätschriften.
 Schulprogramme. — Verschiedenes.
 Personalien.

Die Apologetik als theologische Prinzipienlehre.

Ueber die encyklopädische Stellung der christlichen Apologetik, und im Zusammenhang damit auch über die Bestimmung und Abgrenzung ihre Aufgabe, finden in der heutigen Theologie noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten statt. Ist auch dem Versuche Schleiermachers, ihr (samt der Polemik) ihren Platz an der Spitze des theologischen Lehr-
 ganzen anzuweisen, während der letzten Jahrzehnte kaum mehr Nachfolge geleistet worden, so wechselt sie doch innerhalb des systematischen Hauptfaches ihre Stelle noch häufig, je nachdem die Darsteller ihr die Bedeutung einer angewandten Dogmatik zuerkennen, oder sie als „Fundamentaldogmatik“ (dogmatische Prinzipienlehre“) sich vorbereitend und grundlegend zur Glaubens- und Sittenlehre verhalten lassen. Das erstere geschieht in der Regel seitens solcher Theologen, die kraft ihres positiv-kirchlichen Standpunktes das Ganze der christlichen Offenbarungswahrheit — sei es in biblisch-heilsgeschichtlicher, sei es in kirchlich lehrhafter Ausgestaltung — als Objekt des apologetischen Darstellens betrachten. Die Apologetik setzt bei solcher Bestimmung ihrer Aufgabe den dogmatischen Lehrstoff als gegeben voraus; sie erscheint als ein Bindeglied entweder zwischen Glaubenslehre und Ethik (z. B. bei Hagenbach, J. P. Lange, R. Kübel) oder zwischen dem gesammten dogmatisch-ethischen System und der praktischen Theologie (Delitzsch, Hofmann, Düsterdieck, Steude etc.). Als fundamentierend oder prinzipiell vorbereitend für die Glaubenslehre behandeln unseren Gegenstand im allgemeinen die der philosophischen Spekulation bei Bildung des theologischen Systems ausgiebig sich bedienenden Darsteller, und zwar mehr oder weniger positiv gerichtete ebenso wol (Dorner, Baumstark, Christlieb, Kähler etc.) wie kritisch liberale. Als hauptsächlich einflussreiche Vertreterin der letzteren Auffassung steht gegenwärtig die Ritschl'sche Richtung da. Nicht das Ganze der dogmatischen Lehrwahrheit, sondern nur die prinzipielle Grundlage für dieselbe — das Prinzip, woraus der Dogmatiker seine Sätze herzuleiten hat — bildet für sie den Gegenstand des apologetischen Lehrens. Die Apologetik hat „das Wesen der christlichen Religion“ zu entwickeln, die Darstellung der „Wahrheit der christlichen Religion“ bleibt der Dogmatik vorbehalten (vergl. Kaftan).

Auch der neueste Versuch auf apologetischem Gebiete bekennt sich zu dieser Behandlungsweise. Von dem Göttinger vieljährigen Kollegen und Geistesverwandten (wenn auch nicht eigentlich Schüler) A. Ritschl's, D. Hermann Schultz, liess es sich nicht anders erwarten, als dass er unserer Disziplin eine durchaus nur prinzipiell grundlegende, mit Religionsphilosophie mehr oder weniger gleichartige Gestalt ertheilen würde. Sein vor kurzem erschienener „Grundriss der Apologetik. Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen“ (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht [VI, 126 S. gr. 8] 2. 20) bethätigt denn auch diese Haltung. Eine dreifache Aufgabe ist es, die der Verf. seiner Disziplin zuweist. Die Apologetik solle 1) Wesen und Recht der Religion ver-

stehen lehren; sie soll 2) die geschichtlichen Erscheinungen der Religion begreifen lehren; sie soll 3) Wesen und Vollkommenheit des Christenthums aufzeigen (S. 2). Sowol das erste wie das zweite Glied dieses dreitheiligen Schema beschäftigen sich lediglich mit Voraussetzungen fürs Christenthum; die rechtfertigende Darstellung der christlichen Heilswahrheit selbst bleibt ausschliesslich dem dritten Theile vorbehalten; aber auch sie erfährt, entsprechend dem kantiansirenden und modern spekulativen Lehrverfahren des Verf., manche Verdünnung und kritische Reduktion ihrer positiven Lehrelemente.

Die Reihe der Darlegungen des ersten Haupttheils „Apologetik der religiösen Weltanschauung“ (S. 5—43) eröffnen Sätze über das „Wesen der Religion“, wie sie sonst in der Regel entweder der theologischen Encyklopädie oder den Prolegomenen zur Dogmatik (d. h. der nicht mit Apologetik identifizirten dogmatischen Prinzipienlehre zugewiesen werden. Von eigentlich apologetischem Gehalt sind dagegen die weiteren Ausführungen, betreffend 2. „Postulate der religiösen Weltanschauung“ (Gottes persönliches Wesen, Offenbarung, Wunder und Mysterium in der Offenbarung, Inspiration) und 3. die „Vernünftigkeit der religiösen Weltanschauung“ (Glaubenspflicht; Materialismus und Pessimismus; Beweise fürs Dasein Gottes). Manches vom Inhalt dieser Abschnitte vermag auch entschieden offenbarungsgläubige Leser mehr oder weniger zu befriedigen, so die Kritik des Materialismus und des Pessimismus (S. 35), zum Theil auch das über Wesen und Bedeutung des Wunders (S. 26 f.) sowie über die Gottesbeweise Bemerkte, wobei gelegentlich des teleologischen Arguments einige zwar kurze, aber treffende Andeutungen zur Zurückweisung der Präntensionen des Darwinismus (S. 40). Bei anderen dieser Ausführungen macht freilich des Verf. kritischer Standpunkt sich stark bemerklich, insbesondere bei Beurtheilung des Weissagungsbeweises der älteren Apologetik und bei der Entwicklung des Begriffs und Wesens der Schriftinspiration (S. 30 ff.).

Ganz und gar religionsphilosophischen, ja bis zu einem gewissen Grad religionshistorischen Charakter trägt der zweite, die „Religion in ihren geschichtlichen Erscheinungen“ behandelnde Haupttheil (S. 44—77). In gedrängtem Ueberblick, dem selbstverständlich nach des Verf. Absicht ein mehr oder weniger ausführliches Ergänzungsverfahren durch mündlichen Vortrag zu Hilfe kommen muss, werden der Reihe nach vorgeführt: A. die Naturreligionen der Wilden, des altsemitischen und des alt-arischen Heidenthums, B. die hauptsächlich bedeutsamen Kulturreligionen (chamitische und indische Priesterreligionen; ethische Dichterreligionen der Hellenen und der alten Germanen; ethische Staatsreligionen der Römer, der Chinesen etc.), sowie C. die Prophetenreligionen. Als Repräsentanten der letzten dieser Kategorien, in welcher die grösste Annäherung an das Vollendungsziel der Religion erreicht wird, gelangen zwei auf arischem und zwei auf semitischem Boden erwachsene Erzeugnisse der Religionsentwicklung

zur Sprache, nämlich einerseits die Religion des Avesta oder die „Reformation der arischen Lichtreligion“, und diejenige Buddhas — letztere als „prophetische Reformation der brahmanischen Priesterreligion“ aufgefasst und beschrieben. Die beiden semitischen Prophetenreligionen sind die des A. T. und die des Qorân, von welchen die erstere als eine Religionsform, die „aus einer einfachen Gestalt des semitischen Heidenthums sich entwickelt“ habe, und für welche eine prophetische Einzelpersonlichkeit wie Mose als geschichtlicher Begründer sich nicht (wenigstens nicht in der herkömmlichen Weise) erweisen lasse (S. 71), dargestellt wird. Des Verf. Anschluss an die auf alttestamentlichem Gebiete jetzt herrschende kritische Schule, wie er auch in den späteren Auflagen seiner „Alttestamentlichen Theologie“ (von der zweiten an, 1879) vollzogen erscheint, macht sich hier bemerklich.

Entsprechend verhält es sich mit der im III. Haupttheil (S. 78 ff.) gegebenen „Apologie des Christenthums als der vollkommenen Erscheinung der Religion“. Sowol über das Wesen des Christenthums als bestehend im Glauben an Jesus als „die Offenbarung Gottes für die Menschenkinder“ (S. 84) oder kürzer an „Jesus den Christus“, wie über „die Vollkommenheit des Christenthums“ (S. 90 ff.) und namentlich über „das Christenthum als Lösung der höchsten Kulturprobleme“ (S. 118 ff.) wird hier manches Anregende und Schöne gesagt, aber freilich auf Grund von Anschauungen, die denjenigen des Ritschlianismus aufs nächste verwandt sind und dem Vertreter eines kirchlich positiven Glaubensstandpunktes nicht genügen können. In den auf Person und Werk des Erlösers bezüglichen Partien des Abschnitts erinnert nicht wenig an des Verf. „Lehre von der Gottheit Christi“ (1881). Auch ist schon das bezeichnend für das Moderne und rationalistisch Angewehrte der hier gebotenen Darlegungen, dass die Betrachtung über das Christenthum als „die Offenbarung des vollkommenen Gutes“, also ein Kapitel ethischen Inhalts, der dogmatischen Betrachtung über das „Christenthum als vollkommene Offenbarung“ vorangestellt ist (vergl. S. 90 ff. mit S. 107 ff.).

Sowol diese Heterodoxien auf christo- und soteriologischem Gebiete, wie jene Preisgebung des eigentlichen Offenbarungscharakters der Religion des Alten Bundes und des vollen Geschichtswerthes der alttestamentlichen Heilsgeschichte charakterisiren das Christenthum, für welches der Verf. dieses apologetischen Leitfadens eintritt, als ein in latitudinarischem Sinne alterirtes und reduziertes. Dass sein „Grundriss“ jeglichen Werths für positiver gerichtete Bekenner des Christenglaubens entbehre, wollen wir nicht behaupten. Doch wird die seitens derselben ihm widerfahrende Benutzung nur eine beschränkte und auswahlsweise sein können. O. Zöckler.

Bachmann, Johannes Dr., Dodekapropheten Aethiopicum oder die zwölf kleinen Propheten der äthiopischen Bibelübersetzung, nach handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit textkritischen Anmerkungen versehen. Heft 1: Der Prophet Obadja. Halle 1892, Niemeyer (52 S. gr. 8). 2 Mk.

Mit diesem Hefte eröffnet der fleissige, inzwischen verstorbene Verf. das sehr nützliche Unternehmen, zunächst am Texte der kleinen Propheten das Verhältniss der äthiopischen Bibelübersetzung zur griechischen Bibel und gelegentlich der koptischen und arabischen Uebersetzungen derselben zu demonstrieren. Zu diesem Behufe gibt er zu dem an die Spitze gestellten Obadja zuerst den altäthiopischen Text des cod. Hunt. 625 in Oxford und dazu die Varianten der heute in Abessinien gebrauchten Rezension nach dem Oxforder cod. Bruce 74 und der Ruppel'schen Handschrift in Frankfurt (Ms. Orient. II, 4) auf Grund neuer Kollationen, darauf kritische Anmerkungen, welche den Wortlaut des Aethiopen und sein Verhältniss zum Griechen, zum Kopten und Araber besprechen (schreibe zu dem unter 15 folgenden Absätze auf S. 40 die Verszahl 16), drittens den griechischen Text, welcher dem äthiopischen Wortlaute des erstbezeichneten Codex zu Grunde gelegen hat, endlich einen lexikalischen Konspektus. Für den praktischen Gebrauch wäre es nützlicher gewesen, wenn der Verf. statt den alphabetisch geordneten griechischen Wörtern die entsprechenden äthiopischen folgen zu lassen, umgekehrt

die äthiopischen Wörter nach dem Alphabete vorangestellt hätte. Durchaus zu beanstanden ist aber, dass der Verf. die von ihm angefertigte griechische Uebersetzung des äthiopischen Obadja als den griechischen Text gibt, der diesem zu Grunde gelegen, also vor ihm urkundlich existirt habe, während sie vielmehr dem des Aethiopen unkundigen Leser nur auf Griechisch sagt, was ihm besser durch deutsche Uebersetzung mitgetheilt würde, nämlich wie der Aethiopen seinen Landsleuten den fremdsprachigen Text gedolmetscht habe. Wenn er die Ueberschrift übersetzt „was Obadja gesehen“, so ist das nicht geschehen auf Grund eines griechischen Textes ἀ εἶδεν Ἀβδία, sondern es ist exegetische Paraphrase von griechischem ὄρασις Ἀβδίου; ebenso entspricht V. 7 „die Männer, welche Frieden mit dir haben“, nicht einem griechischen Urtexte οἱ ἄνδρες οἱ εἰρήνην ἔχουσι πρὸς σε (nicht πρὸς σέ), sondern es ist auslegende Wiedergabe von οἱ ἄνδρες τῆς διαθήκης σου. Endlich in demselben Verse „es legten Fallstricke unter dich solche, die dich nicht schonen“ beruht nicht darauf, dass der Aethiopen in seinem griechischen Texte gelesen hätte δι οὐ φείδονται σου, sondern dass er die griechischen Worte οὐκ ἔστι σύνεσις αὐτοῖς als Beschreibung der unbarmherzigen Rohheit der Nachstellenden auffasste, wie der Verf. auch selbst S. 37 andeutet. Demjenigen, der das Unternehmen Bachmann's weiterführen wollte, wäre deshalb zu rathen, dem äthiopischen Texte meinetwegen eine wörtliche deutsche Uebersetzung einzufügen, dann aber ihm den urkundlichen Text desjenigen Septuagintakodex oder derjenigen Septuagiantarrezension gegenüberzudrucken, welche mit dem Aethiopen die grösste und konstanteste Verwandtschaft zeigt. Wenn dann unter dem äthiopischen Texte die Vergleichung der koptischen und der arabischen Uebersetzungen und unter dem griechischen die Vergleichung der anderen Septuagintalesungen vollzogen würde, so wäre dem Leser in der bequemsten Weise das eigene Urtheil ermöglicht. A. K.

Krogh-Tonning, Dr. K., Die Gnadenlehre und die stille Reformation. Christiania 1894, Jac. Dybwad in Komm. (86 S. Lex.-8).

Diese aus Nr. 2 der „*Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlingar for 1894*“ besonders abgedruckte Abhandlung will nachweisen, dass der Protest Luther's und der übrigen Reformatoren gegen pelagianische Verkürzung und Verkennung der Alleinwirksamkeit von Gottes Gnade eigentlich nur gegenüber der nominalistischen Schule, aber nicht gegenüber der gesammten römisch-dogmatischen Tradition des ausgehenden Mittelalters ein zutreffender und gerechtfertigter gewesen sei. Der die allein wirksame Gnade stark betonende Thomismus mit seiner wesentlich deterministischen Denk- und Lehrweise sei in der römischen Kirche niemals ausgestorben, habe für nicht wenige Lehrsätze von Sess. VI des Tridentinum den dogmatischen Hintergrund gebildet und sei nicht minder in den späteren Kontroversen zwischen dominikanischen Thomisten und jesuitischen Molinisten mehrfach zu kräftigem Ausdruck gelangt. Aber nicht nur dies: sondern es sei andererseits innerhalb der lutherischen Theologie sehr frühzeitig ein Ablenken von dem durch Luther, Melancthon etc. anfänglich festgehaltenen schroffen Determinismus und Antipelagianismus eingetreten, wodurch unbewusst in aller Stille eine semipelagianisirende Annäherung der evangelischen Lehre von der Gnade an die römisch-offizielle sich vollzogen habe. Mit anderen Worten: „Die Arbeit der stillen Reformation zur Behauptung eines Platzes in der Gnadenlehre für den Menschenwillen und seine Thätigkeit gegenüber der deterministischen Einseitigkeit der ursprünglichen Reformation bilde eine Parallele zu der entsprechenden Arbeit des Jesuitismus gegenüber der Einseitigkeit jenes Thomismus, welcher in deterministischer Richtung ging“ (S. 40). Diese „stille Reformation“ im Sinne einer synergistischen Umbildung der ursprünglichen evangelischen Gnadenlehre sucht der Verf. als durch die neuere und neueste evangelisch-lutherische Lehrüberlieferung hindurch sich fortsetzend, und zwar mit Recht sich fortsetzend, zu erweisen. Es sei unzulässig und unmöglich, zur schroff deterministischen Lehrweise des ursprünglichen Lutherthums — der Position Luther's in „*De servo arbitrio*“, bzw. derjenigen der Form-

Conc., wonach der Mensch während der Bekehrung sich pure passive oder wie Stock und Stein verhält — wieder umzukehren. Und so gewiss, als die moderne positiv-evangelische Behandlung der Gnadenlehre mit ihrer stärkeren Geltendmachung der subjektiven und ethischen Seite des Rechtfertigungsaktes eine faktische Annäherung an das Bedeute, was römischerseits schon längst festgehalten und gelehrt wurde, sei der dormalen auf diesem Punkte zwischen evangelischer und römischer Theologie noch stattfindende Streit eigentlich ein belangloser, ein Streit „nicht um dogmatische Realwerthe, sondern um Worte, nur um Worte“ (S. 86). Also: man erkenne offen an, dass es hier nichts mehr gibt, um das es sich der Mühe lohnte zu streiten (ebd.). Man begrabe die Streitart, man folge den zur Wiederaussöhnung mit Rom einladenden Stimmen der heutigen vatikanischen Friedensapostel, man stimme ein in den immer und immer wieder von dorthier ertönenden Mahnruf: „Ut omnes unum sint“.

Wir bedauern herzlich, dass ein in unseren Bekenntnisschriften und alten Dogmatikern so wohl bewandeter Gelehrter wie der Urheber dieser Monographie (Verfasser auch einer mehrbändigen „*Christliche Dogmatik*“ in norwegischer Sprache (Kristiania 1890f.) bei einem so bedenklichen Ergebnisse seiner Studien angelangt ist. Seine Irenik würde einen gesünderen Charakter gewonnen haben und dem katholischen Abwege, auf dem er thatsächlich begriffen ist, entgangen sein, hätte er mit der entschieden bekenntnisstreu gerichteten deutschen lutherischen Theologie neuester Zeit mehr Fühlung zu gewinnen gesucht und, statt auf Gewährleute wie Olshausen, J. P. Lange, Martensen, Nitzsch, Baur, Hase und Beck zu verweisen, vielmehr ausser von Philippi (welchen er einige male zitiert) vor allem von solchen Autoritäten wie Guericke, Sartorius, Kahnis, Thomasius, H. Schmid, Luthardt, Frank etc. seine Information bezogen.

—r.

Lamers, G. H., De wetenschap van den godsdienst.

Leidraad ten gebruike bij het hooger onderwijs. II: Wijsgeerig deel (Wijsbegeerte van den godsdienst). Tweede stuk. Nieuwe Bijdragen op het Gebied van Godgeleerdheid en Wijsbegeerte door Dr. J. Cramer en Dr. G. H. Lamers, Hoogleraren te Utrecht. 9e Deel. 4e Stuk. Utrecht 1894, Breijer (S. 129—284 gr. 8).

Der Prolegomenen-Abtheilung der Lamers'schen Religionsphilosophie, welche als Stück 1 des 9. Bandes der „Nieuwe bijdragen“ im vorigen Jahre ans Licht trat, folgt hier ein zweiter Abschnitt, worin „Die Religion als Gegenstand phänomenologischer Untersuchung“ beleuchtet wird. Die mit behaglicher Breite von Punkt zu Punkt fortschreitenden Betrachtungen des Verfassers gelten in diesser Abtheilung der Erscheinung der Religion an sich sowie im Zusammenhang mit den übrigen Haupterscheinungen des menschlichen Geisteslebens, ferner den verschiedenen Formen der Religion, ihrer individuellen Aeusserung, sowie ihrem Haften an bestimmten religiösen Personen, Oertern, Zeiten und Urkunden, endlich ihrer Aeusserung im menschlichen Gemeinschaftsleben und ihren Beziehungen zur bürgerlichen Gesellschaft und zum Staate. — Zur Erschöpfung seines Themas wird der Verfasser voraussichtlich noch mehrerer Hefte ähnlichen Umfangs wie das vorliegende bedürfen.

†.

Kaftan, D. Julius (Professor der Theologie), Suchet, was droben ist! Predigten, gehalten in der Zwölfapostelkirche zu Berlin. Freiburg i. B. und Leipzig 1893, Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (166 S. 8).

Unter den Gründen, welche Kaftan im Vorwort anführt, weshalb er diese 16, ursprünglich nicht zum Druck bestimmten, Predigten veröffentlicht, macht er den geltend, dass er thörichte und falsche Urtheile zerstreuen wolle, die über solche Männer in die Gemeinde getragen würden, welche, wie Kaftan, „von Ritschl gelernt haben“. Und Kaftan ist wol geeignet, die Lehre Ritschl's predigend in mildem Licht erscheinen zu lassen. Er gehört persönlich zu den sanfteren Vertretern jener Schule, und die Wärme seiner religiösen Empfindung ist wohlthuend. — Er weiss in diesen Predigten sehr ernst von Sünde zu sprechen; er geht dem alten Menschen bis in seine Schlupfwinkel nach; er ruft immer zu Jesu hin, von dem er S. 123 sagt: „Und sehet ihn an, wie er in den Tod gegangen um unserer, der Menschen Sünde willen“. Und weiter lesen wir S. 43 von dem ewigen Gut: „Es gibt

nur einen Weg dazu, den Glauben an Christum und sein Kreuz“. Und von dem auferstandenen Christus spricht er, dass er „am Ostermorgen des Grabes Pforten sprengte“. Gern wird das Wort gebraucht: „Mein Herr und mein Gott“. Und dass der Verf. es ernst meint, geht aus dem Worte hervor, das er S. 111 von den Christen sagt: „Darum haben wir eine so klare Rede“. Und doch fehlt etwas. Zunächst steht S. 71 f. der Satz: „Freilich bleibt auch abgesehen davon (nämlich von der Osterthatsache) das Evangelium von Christo und seinem Reich die erhabenste Wahrheit, welche Menschen je erfasst“. Paulus sagt 1 Kor. 15, 14: *εἰ δὲ Χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, κενὸν ἄρα καὶ τὸ κήρυγμα ἡμῶν* und v. 17 steht, ohne die Auferstehung Christi sei *μάταια ἡ πίστις ἡμῶν*. Eine Wahrheit, deren *κήρυγμα* ein *κενόν* ist und die eine *πίστις μάταια* zur Folge hat, ist eine jämmerliche Wahrheit. — Ferner, wenn öfter vom Tod Christi die Rede ist, ja wenn wir lesen, dass der Herr die Kirche „mit seinem Herzblut begossen hat“, dann weiss man nicht, wie das eigentlich gemeint ist, zumal wenn man an die Versöhnungslehre Ritschl's denkt, als dessen Schüler sich Kaftan bezeichnet. Hier ist die Rede nicht klar. — Und ebenso scheint es mir nicht eine klare Rede zu sein, wenn der Verf. viel Nachdruck legt auf das Wort „mein Herr und mein Gott!“ und wir finden dann S. 53 seines Büchleins: „Brauchen wir ein neues Dogma?“ 3. Auflage folgende Erklärung: „Sagen wir von einem wirklichen, einem geschichtlichen Menschen Gott, so liegt darin ein Doppeltes. Wir schreiben ihm, diesem Menschen, ein Verhältniss zu Gott zu, das ihn heraushebt aus allen Menschen, ihn auf eine unvergleichliche Höhe stellt in Zeit und Ewigkeit. Andererseits aber, wir legen ihm eine Stellung in der Menschheit und zu der Menschheit bei, dass alle kommen sollen, um durch ihn Gott zu erkennen und in ihm Gottes gewiss zu werden“. Ich glaube nicht, dass alle Hörer der Predigten Kaftan's an solchen oder ähnlichen Begriff der Gottheit Christi denken, wenn ihnen das alte Wort entgegenklingt: „Mein Herr und mein Gott!“ Die Rede hätte in diesem Punkte klarer sein dürfen. Schleiermacher erwähnt einmal in seinen Briefen (I. B. Berlin, Georg Reimer S. 304) den Ausspruch eines Franzosen darüber que tout était très-beau chez nous, mais qu'il manquait toujours un écu. — Es fehlt uns bei den Predigten Kaftan's öfter un écu. Was die Form der Predigten anlangt, so sind sie thematisch gefasst, in ruhiger Logik streng durchgeführt, in edler, feiner Sprache gehalten. Zum Verständniss erfordert die Lektüre gebildete Leser.

R.

W. Hr.

Grau, R. F. (theol. Lic. Privatdozent zu Marburg), Ueber den Glauben als die höchste Vernunft. Vortrag gehalten am 17. August 1865 zu Barmen auf der allgemeinen kirchlichen Konferenz. 2. Auflage. Gütersloh 1894, Bertelsmann (40 S. gr. 8). 60 Pf.

Ein im J. 1865 gelegentlich der Wupperthaler Festwoche zu Barmen gehaltener Konferenzvortrag des im vorigen Jahre heimgegangenen Königsberger Theologen, damaligen ausserordentlichen Professors zu Marburg. Der unveränderte Abdruck des seit längerer Zeit vergriffen gewesenen Schriftchens rechtfertigt sich zur Genüge nicht nur durch die Jugendfrische und ergreifende Kraft des darin enthaltenen Zeugnisses vom Glauben an Christum, sondern auch durch die nicht geringe Bedeutung, welche der seiner Zeit ins Englische übersetzte und von Madras aus in mehreren Tausenden von Exemplaren verbreitete Vortrag für die Sache der christlichen Mission in Angloindien erlangt hat.

†.

Die Bibel oder die sogenannten heiligen Schriften der Juden und Christen. Eine gemeinfassliche Darstellung ihrer Entstehung, sowie Erklärung der Bedeutung ihres Inhalts nach den neuesten welt-, kultur- und sprachgeschichtlichen Forschungen. Leipzig 1894, Harnisch & Co. (VII, 520 S. gr. 8). 3. 50.

Schon die Ueberschrift, welche von den „sogenannten“ heil. Schriften der Juden und Christen redet, deutet an, was man in dem Buch zu erwarten hat. Deutlich heisst es denn auch auf S. 284, dass „auf dem Gebiet der Naturwissenschaften die Bibel keine, aber auch gar keine Rolle mehr spielt“, und im Zusammenhang damit einige Zeilen weiter unten: „möchten doch vorliegende Abhandlungen und die nun folgenden über das Neue Testament dazu beitragen, der Bibel auf geschichtlichem Gebiet dasselbe Schicksal zu bereiten“. Die Verf. haben mit Mühe alles, auch das Tollste gesammelt, was je die negative Bibelkritik ausersonnen hat, und tragen es als baare unumstössliche Wahrheit vor, nur mit dem Unterschiede, dass im Gegensatz zu den meisten Vertretern der Kritik hier durchgängig im Pamphletstil geschrieben ist, wie man ihn sonst in der sozialdemokratischen Presse findet. Es ist möglich, dass das halbgebildete Proletariat sich von diesem oberflächlichen Machwerk imponiren lässt, wenn auch nicht alle die Ausdauer haben werden, es bis zur letzten Seite zu lesen.

R. T.

Caspari, Karl Heinrich, geboren 16. Februar 1815, † 10. Mai 1861. Ein Lebensbild. Erinnerungsblätter an seine Gedenkfeier zu Sommerhausen in Franken am 10. Juni 1894. Stuttgart 1894, Steinkopf (70 S. gr. 8). 60 Pf.

Das evangelische Gotteshaus zu Sommerhausen bei Würzburg trägt seit dem 10. Juni 1894 einen besonderen Schmuck in sich, eine schlichte Marmortafel, auf welcher in goldenen Buchstaben die Worte glänzen: „Dem Andenken K. H. Caspari's, Pfarrer dahier 1844—1848: Psalm 1, 3: die dankbare Gemeinde Sommerhausen“. Von der am gleichen Tage daselbst stattgehabten Gedenkfeier, bei welcher Geistliches und Weltliches volksthümlich zusammenwirkte, legen diese edel ausgestatteten Gedenkblätter Zeugnis ab und sind wol geeignet, das Gedächtnis des Mannes, der als Seelsorger zugleich Volkschriftsteller und als Volkschriftsteller zugleich Seelsorger war, in weiteren Kreisen zu erneuern. Möge bei dieser Gelegenheit manchem zum Bewusstsein kommen, was unser Volk lesen soll. Möchte von Caspari's trefflicher Schrift „Der Schulmeister und sein Sohn“ die zwölfte Auflage bald vergriffen werden!

R. B.

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXIX, 3. serie, Vol. 52, fasc. 17: Giov. Boglietti, Il socialismo italiano e gli ultimi moti di Sicilia e di Napoli I—V.

„**Dienet einander.**“ Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. 3. Jahrg., 1. Heft: Vieregge, Rede bei der Grundsteinlegung des neuen Domes in Berlin am 17. Juni 1894 über 1 Kön. 5, 4—5. Böhmer, Ansprache im Pfarrerkonvent über Luk. 2, 1—14. Baumann, Predigt über Apg. 20, 17—38. H. Jacoby, Predigt zur Universitätsjubelfeier über Psalm 119, 165. Quandt, Ansprache zur Heidenmissions-Konferenz über Joh. 17, 18—21. Rocholl, Predigt zum Kongresse für Innere Mission über Luk. 15, 1—10. Wiener, Taufrede über Hebr. 4, 9. Müller, Traureden über 1. Kor. 13, 7. Rogge, Leichenrede über 2. Tim. 4, 7. 8. Rathmann, Vierzig Predigtentwürfe über das apostolische Glaubensbekenntnis im Anschluss an das Kirchenjahr.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. Neue Folge der praktisch-theologischen Zeitschrift: „Gesetz und Zeugnis“. 37. Jahrg. 1. Heft, Oktober 1894: Weber, Die soziale Bedeutung der Predigt in der Gegenwart. E. Frommel, Hier stehe ich! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen. Festpredigt bei der 50. Jahresfeier des Dresdener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. J. Quandt, Lazarus, unser Freund schläft. Todtenfestpredigt über Joh. 11, 11. Pank, Mene, mene tekel upharsin. Busstagspredigt über Dan. 5, 24. 25. Weidauer, Unser Amtsname, unser Schatz und unser Ruhm! Pastorale Ansprache über Ps. 16, 5. 6. K. Schaubach, Taufrede nach dem Michaelifest über Matth. 18, 5. Rülting, Traureden über Tob. 4, 6. Ehlert, Zwei Beichtreden in der Adventszeit. Meditationen über die Texte der III. sächsischen Reihe, der II. bairischen Evangelienreihe nach Thomasius und der II. rheinischen Evangelienreihe nach Nitzsch. G. Müller, Am 1. Advent über Luk. 1, 67—79 (sächsisch, bairisch und rheinisch). H. Beck, Am 2. Advent über Matth. 3, 1—12 (sächsisch = 3. Advent bairisch und 4. Advent rheinisch). Guddas, Am 2. Advent über Luk. 13, 18—27 (rheinisch). v. Langsdorff, Am 2. Advent über Luk. 17, 20—30 (bairisch = 3. Advent rheinisch). J. Jeremias, Am 3. Advent über Luk. 3, 15—17 (sächsisch). Am 4. Advent über Joh. 3, 27—30 (sächsisch). Chr. Rogge, Am 1. Weihnachtsfeiertage über Matth. 1, 18—23 (rheinisch). v. Langsdorff, Dispositionen über den bairischen Text des 4. Advents.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F., V, 12. Heft: Marienlegende von österreichischen Gnadenorten.

Zeitschrift für christliche Kunst. 7. Jahrg., 6. Heft: Schnütgen, Gesticktes Antependium im Kölner Dom (mit Lichtdr.-Taf.). A. Tepe, Ein kleiner Beitrag zur Nothkirchenfrage (mit Abb.). F. Crull, Ein Wandgemälde aus der Kirche St. Jürgens zu Wismar (mit Abb.). C. A. Savels, Hungertücher.

Zeitung, Allgemeine. Beilage Nr. 199. 200: Die Francke'schen Stiftungen in Halle I u. II. Nr. 200: A. Brandl, Eine südafrikanische Dichtung. Nr. 202: Aug. Wünsche, Der Sagenkreis vom geprellten Teufel als Baumeister.

Universitätschriften.

Freiburg i. B. (Antrittsrede), Karl Braig, Die Freiheit der philosophischen Forschung in kritischer und christlicher Fassung. Mit einer Vorbemerkung (XII, 64 S. 8).

Jena (Inaug.-Diss.) [Theol.], Joh. Eustratias, Συζησις ὁ Μονοφυσιτικῆς πατριάρχης Ἀντιοχείας καὶ ἡ ἀπὸ τοῦ Ἐνωτικου τοῦ Ζήνωνος μέχρι τῆς ἐπὶ μῆνα συνόδου (482—536) σχέσις μονοφυσιτισμοῦ πρὸς τὴν ὀρθόδοξον (86 S. 8). — Alfred Koenig, Reformatio Bernensis quomodo usque ad pugnam ad Cappel commissam processerit, labentem post cladem Capito quemadmodum fulserit, breviter exponitur. Oratio (23 S. 8). — [Philos.], Israel Finkelscherer, Mose Maimuni's Stellung zum Aberglauben und zur Mystik (96 S. 8). — Otto Kohlschmidt, Kant's Stellung zur Teleologie und Physiko-teleologie (VII, 90 S. 8). — Wilh. Meyer, Die Gotteslehre des Gregor von Nyssa. Eine philosophische Studie aus der Zeit der Patristik (38 S. 8). — Peter Salits, Immanuel Kant's Lehre von der Freiheit (71 S. 8). — Joan Stroia, Theodor Waitz's System der Erziehung (IV, 91 S. 8). — [Philol.], Imanuel David, Hermeneumata vaticana emendata et illustrata (38 S. 8). — [Gesch.] Waldemar Nissen, Die Diataxis des Michael Attaleiates von 1077. Ein

Beitrag zur Geschichte des Klosterwesens im byzantinischen Reiche (IV, 124 S. 8). — Hiram Alb. Vance, Der spätangelsächsische Sermo in festis sanctae Mariae Virginis mit Rücksicht auf das Altenglische sprachlich dargestellt (32 S. 8).

Schulprogramme.

Altona (Realgymn.), E. Schlee, Das öffentliche Schulwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. „Knowledge and Liberty“ (16 S. 4).

Annaberg (Realgymn. mit Progymn.), Paul Meutzner, Rede zur Feier des 50jähr. Bestehens der Schule am 23. September 1893 (13 S. 4).

Verschiedenes. Ein neues Werk über Mathesius wird im Oktober bei F. A. Perthes in Gotha erscheinen: „Johannes Mathesius, ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit. Von Georg Loesche, Doktor der Philosophie und Theologie, k. k. o. Professor der Kirchengeschichte in Wien. Mit Porträt und Faksimile“. Das umfangreiche Werk, welches alles erreichbare Quellenmaterial verwertet hat, zerfällt in zwei Theile, „das Lebensbild“ und „die Werke“. Der zunächst erscheinende erste Band wird „die Lebensgeschichte“ vollständig und von dem „die Werke“ behandelnden Theil die Besprechung der Joachimsthaler Kirchenordnung sowie die Analyse der Predigtsammlungen enthalten. Der zweite Band erscheint noch im Laufe des Jahres. — Soeben ist bei W. Spemann in Berlin nachstehende neue Publikation der Königl. Museen zu Berlin erschienen: Ausführliches Verzeichniss der ägyptischen Alterthümer, Gipsabgüsse und Papyrus. Herausgegeben von der Generalverwaltung mit zinkographischen Grundrissen und einem Plan, sowie acht Seiten hieroglyphisch-autographischer Eigennamen. (XII, 398 S. 8; 2,50 Mk.).

Personalien.

Am 19. September † in Castel Gandolfo der durch seine christlich-archäologischen Forschungen bekannte Comthur Giovanni Battista de' Rossi. Er war am 23. Februar 1822 geboren. Schon 1857 bis 1861 veröffentlichte er die „Inscriptiones urbis Romae septimo saeculo antiquiores“, in denen er 12,000 Inschriften kommentirte. Der Auftrag, den ihm Pius IX. ertheilte, archäologische Untersuchungen über die ersten christlichen Zeiten anzustellen, führte zu de' Rossi's Entdeckung der Papstskripten und des Grabes der heil. Cäcilia. Das Resultat dieser Nachforschungen hat de' Rossi in den drei Bänden der „Roma cristiana sotteranea“ und dem Werk über „Christliche Mosaiken und Steinbodenmuster in den römischen Kirchen vor dem 14. Jahrhundert“ niedergelegt. Als Freund Mommsen's hat de' Rossi sich als einer der Hauptmitarbeiter an dem „Corpus universale inscriptionum latinarum“ beteiligt; auch hat er die Herausgabe der lateinischen Codices der Vatikanischen Bibliothek geleitet und eine Einleitung dazu verfasst. Ausserdem veröffentlichte er eine Serie von Abhandlungen über die Geschichte Roms, über Numismatik und Topographie der Stadt im Alterthum und Mittelalter, und gründete ein „Bulletin für christliche Archäologie“, für das er noch bis wenige Tage vor seinem Tode arbeitete. De' Rossi war Mitglied des „Institut de France“ und der ersten europäischen Akademien, Doctor honoris causa der Universität Wien.

Sinnigstes Hochzeitsgeschenk!

Hochzeits-Album.

Eine Familienchronik, neu herausg. von G. Gerok.

4. Aufl. in 3 Ausgaben.

Zum Preise von M. 8.—, M. 12.—, M. 25.—.

Prospekte gratis und franko.

H. Herrosé Verlag, Wittenberg.

Soeben erschien:

Antiquariats-Katalog 19.

Theologie. — Klass. Philologie. — Pädagogik.

Derselbe steht kostenlos zur Verfügung.

Zittau, Okt. 1894. W. Fiedler's Antiquar. (Johs. Klotz).

Beste und billigste
Kirchenheizung
 Specialität seit 1876
 illustrierte Broschüre gratis
Sachsse & Co., Halle S.
 350 Anlagen ausgeführt.